



GLAUBE UND FREIHEIT

100 Jahre „Buch des Gesetzes“ und die Kunst der Selbsttäuschung
– eine kritische Bestandsaufnahme

von

▽ AMATHAON △

„Das Wort der Sünde ist Beschränkung.“ (Liber AI – I,41)

„Ich bin allein: da ist kein Gott, wo ich bin.“ (Liber AI – II,23)

Vorbemerkung

Thelema und die Lehre vom Neuen Äon haben mich von jeher fasziniert, ebenso das Leben und Werk Aleister Crowleys. Dieser Text wurde nicht geschrieben, um die darin liegende Weisheit geringzuschätzen oder in den allgegenwärtigen medialen Schmutz zu ziehen, wie es oft genug getan wurde. Doch manchmal scheint es wichtig zu sein, unbequeme, ja provokative Fragen zu stellen, um eine Erstarrung oder Lähmung zu überwinden und den Blick für das Wesentliche zurückkehren zu lassen. Personen, die ich hier nicht umhin konnte namentlich zu nennen, mögen mir dies verzeihen – es geht mir keineswegs um persönliche Angriffe, sondern um die „Sache“ selbst, gleichgültig wie man für sich das Wesen dieser Sache definieren mag. Der Anspruch der Objektivität ist natürlich nur ein trügerischer, da ich nicht anders kann als mich aus meinem subjektiven Universum heraus zu Wort zu melden. Crowley hat nichts anderes getan und damit sind wir bereits beim Thema ...

Kairo 1904

Aleister Crowley (1875 – 1947) oder das Große Tier 666, wie er sich selbst mit Vorliebe bezeichnete, muß in der Okkultszene der Neuzeit nicht besonders vorgestellt werden. Um seine Existenz rankt sich ein irrer Wust an Gerüchten und Legenden; er selbst gab sich sein Leben lang nicht wenig Mühe, dieses historische und biografische Durcheinander gebührend zu fördern und hatte seinen Spaß dabei. In dem offensichtlichen Bemühen, Crowley als unbezweifelbaren Propheten des Neuen Äons zu bestätigen, findet der Umstand, daß man in Crowleys Vita selten die Fakten von der Fama klar unterscheiden kann, nur wenig Beachtung. Doch werden wir um dieses ungeliebte Sakrileg nicht herumkommen, denn die für Thelema so zentrale Geschichte von der Schöpfung des „Buches des Gesetzes“ ist alles andere als klar und belegt – etwas wird nicht dadurch wahrer, weil man seine Wahrheit über Jahrzehnte hinweg beteuert ...

Nachdem Crowley im Juli 1903 auf dem schottischen Gut Boleskine die „Abramelin-Operation“ begonnen hatte, unterbrach er wenig später diese magische Arbeit, um am 12. August Rose Kelly, die Schwester des Malers und späteren Präsidenten der Royal Academy of Arts Gerald Kelly, zu heiraten. Das frischgebackene Paar trat über Paris und Kairo¹ seine Hochzeitsreise an, die nach Ceylon führte. Im Januar 1904 beschlossen sie die Rückkehr nach Europa, erneut über den Umweg Kairo. Crowley besaß die hochstaplerische Marotte, sich alle möglichen Titel und Namen zuzulegen und so bezog er dem Bericht seines Biographen John Symonds zufolge als Fürst Chioa Khan² mit Ouarda, der „Seherin“, eine kleine Wohnung, die in der Nähe des Boulak Museums lag. Der später apologetisch vertretenen Legende zufolge, wurde ihm bei weiteren Ritualen durch die

1 Wo Crowley mit seiner Braut in der Pharaonengruft der Großen Pyramide übernachtete und dort nach eigenen Angaben ein Ritual zur Evokation von Thoth durchführte. „Es war die Geste des Männchens, sein Gefieder zu präsentieren“, bemerkte Crowley dazu sarkastisch (Confessions I, S. 424).

2 Diese Eskapaden hinderten ihn nicht daran, in seinen „Confessions“ festzustellen: „Ich vermochte die Gesinnung der Protzerei nie zu verstehen, mit der einige Leute so wunderbar auf der ganzen Welt durchzukommen scheinen. Es muß doch demütigend sein, für jemand gehalten zu werden, der man nicht ist.“ (Confessions I, S. 421)



als Medium einbezogene Rose mitgeteilt, daß Horus auf ihn warte und da Rose keine Ahnung von Ägyptologie besaß, schleppte Crowley sie ins Boulak Museum, um sie vor den dort reichlich vorhandenen Horus-Stelen und -Statuen zu prüfen. Rose aber ignorierte die eindeutigen und bekannteren Darstellungen und zeigte ihm statt dessen eine eher unbedeutende Stele, die Horus in der ganz speziellen Gestalt des Ra-Hoor-Khuit zeigte. Als Crowley entdeckte, daß das Ausstellungsstück die Nummer 666 trug, war er fortan von der Richtigkeit der Aussagen der „Seherin“ überzeugt und übte sich in ritueller Demut vor den Göttern. Seine Verehrung wurde belohnt: Rose teilte ihm Ende März mit, daß er sich am 8., 9. und 10. April in den in der Wohnung eingerichteten Tempel zu begeben habe, um die Botschaft für ein neues Zeitalter zu empfangen, da der „Equinox der Götter“ gekommen sei. „Das Tier“ tat wie ihm geheißen und setzte sich am 8. April 1904 Punkt 12 Uhr mittags mit Papier und Schreibgerät in den Tempel. Hinter seinem Rücken meldete sich die Stimme einer Wesenheit, die sich als Aiwass³ vorstellte und dann „melodisch und ausdrucksvoll, feierlich, sinnlich, zärtlich oder zornig, wie immer es dem Inhalt entsprach“⁴ das erste Kapitel des „Liber Legis“ diktierte. Der Vorgang wiederholte sich an den zwei darauffolgenden Tagen, bis die 220 Verse des Buches komplett niedergelegt waren. Da das Buch das „Tier“ zum Propheten und ersten Priester von Thelema erklärte, war gleichzeitig eine neue Religion geboren worden und Crowley hatte sich zum Avatar derselben gewandelt. Soweit die bezaubernde und oft wiederholte *Wonder Tale*.

Seitdem haben sich nur wenige einen unvoreingenommenen Blick bewahrt und auf Widersprüche und Ungereimtheiten aufmerksam gemacht. Bereits seit dem März 1900, als Crowley nicht unwesentlich zur Spaltung (letztendlich aber dem Untergang) des Ordens der Golden Dämmerung (Golden Dawn) und zur Absetzung von MacGregor Mathers als dessen Oberhaupt beigetragen hatte, reifte in ihm die Idee zu einem eigenen magischen Orden. Der damaligen theosophischen Tradition zufolge fehlte ihm dazu allerdings die Ermächtigung jener „Geheimen Oberen“, die angeblich schon den Golden Dawn aus der Taufe gehoben hatten.⁵ Diese Geheimen Oberen oder „Aufgestiegenen Meister“, wie Madame Blavatsky sie bezeichnete, dachte man sich als disinkarnierte Mitglieder jener verborgenen Weißen Bruderschaft, die für die Lenkung der menschlichen Geschichte und Geschehnisse von außen verantwortlich sein soll. Aiwass wurde nicht ganz zufällig später als „disinkarnierte Intelligenz“ und „Geheimer Oberer (im Rang eines Ipsissimus)“⁶ bezeichnet und damit die Legitimation verliehen, die nötig war, um auch seinen Schützling Crowley nicht nur vor sich selbst, sondern – wie sich bald zeigen sollte – sogar vor der ganzen Welt als Verkünder eines Neuen Äons und einer ebenso neuen Religion auszuweisen. Ich will und kann nicht unbedingt behaupten, daß diese „Charta“ von vornherein genauso gefälscht war wie die des Golden Dawn, aber man muß schon ein gehöriges Maß an rosabebrillter Ignoranz besitzen, um einige recht verwunderliche Eigentümlichkeiten zu übersehen. Crowley wurde nie müde, seine Schüler aufzufordern, astralen, „überirdischen“ oder visionären Phänomenen keine Gültigkeit, geschweige denn objektive Existenz zuzuschreiben. Er legte größten Wert darauf, die Kabbala als numerologisches Werkzeug zu benutzen, um den Kontakt zu solchen Wesenheiten zu verifizieren, um nicht auf illusionäre oder täuschende Entitäten hereinzufallen. Diese Vorgehensweise ist bei anderen von Crowley hergestellten Kontakten zu astralen Wesenheiten gut belegt und wird von ihm selbst immer wieder berichtet – gerade jedoch bei Aiwass scheint die vernünftige Methodik in den Hintergrund getreten zu sein!⁷ Es ist bis heute nicht einsehbar, warum der große Magus Crowley, der die „Methode der Wissenschaft“ anwandte, um psychische und okkulte Phänomene zu sondieren, bei Aiwass so leichtgläubig gewesen sein soll. So bleibt bis heute ziemlich unklar, wer oder was Aiwass wirklich gewesen ist oder um es noch provokanter auszudrücken: *ob er überhaupt jemals existierte*. Der frisch gekürte Prophet des Neuen Äons betrachtete ihn eine Zeitlang als seinen Heiligen Schutzengel und mir scheint diese subjektive Betrachtungsweise noch am ehesten akzeptabel

3 Zuerst als Aiwaz geschrieben. Aus kabbalistisch-numerologischen Erwägungen änderte Crowley die Schreibweise später in Aiwass um.

4 Symonds, S. 90

5 Es ist mittlerweile mehrfach darauf hingewiesen worden, daß die Ordensgründung eher auf gefälschte Dokumente zurückzuführen ist, die die Mitglieder der englischen Großloge und SRIA Dr. Wynn Westcott und Dr. William Woodman aus ähnlichen Gründen wie später Crowley aus dem Ärmel zauberten. Auch die Identität des in diesen Dokumenten angegebenen „Fräulein Sprengel“ konnte trotz der Bemühungen so bekannter Esoteriker wie H. Birven und G. Meyrink nie geklärt werden. Crowley hatte in seinen „Confessions“ den Golden Dawn als eine „liederliche Versammlung aus lauter Nullen“ bezeichnet (Confessions I, S. 191)

6 Symonds, S. 90

7 Erst im nachhinein beschäftigte sich Crowley mit numerologischen und kabbalistischen Korrespondenzen Aiwass betreffend und nahm dann auch die Änderung der Schreibweise vor, die ihm passender erschien (siehe Anm. 2).



8 Symonds, S. 92. Auf einer gewissen Ebene mag man diese Gleichsetzung sogar akzeptieren, da Horus und Set Brüder waren und gewissermaßen als Zwillingsgottheit aufgefaßt werden können. Aber Symonds Behauptung setzt gleichermaßen voraus, daß Horus sich höchstpersönlich als Aiwass gemeldet hat und damit Horus der Teufel ist, eine doch recht merkwürdige und zweifelhafte Verbindung zum Widersacher des christlichen (!) Gottes. Das Ganze nimmt noch verwirrendere Züge an, wenn man von Aiwass als Schutzengel Crowleys spricht.

9 Auch dies findet keinen besonderen Niederschlag in der thelemischen Heiligengeschichte. Im deutschsprachigen Raum berichtet davon lediglich die Fraternitas Saturni auf ihrer Homepage – siehe http://www.fraternitas.de/themen/liber-al_stele.htm. Zum Boulak Museum siehe z.B. http://www.guardians.net/sca/congress2000/congress_2000_pt2.htm. Eine genauere Untersuchung findet sich unter http://www.castletower.org/boulaq_mcleod.html

10 Es wäre also durchaus auch denkbar, daß Crowley lediglich den Loret-Katalog in die Hände bekam und dann gezielt nach dem Ausstellungsstück mit seiner Lieblingszahl fahndete, als er entdeckte, daß die Stele tatsächlich eine Art Kosmologie hergab.

11 So zum Beispiel besonders auffällig auf S. 6, 7 und 19 des ersten Kapitels und im Vers 72 des dritten Kapitels in der Originalhandschrift. Es ist auch interessant zu bemerken, daß Crowley das erste Kapitel noch ohne Verszählung niederschrieb und erst in den nachfolgenden Teilen dazu überging, Absätze durchgängig zu numerieren.

zu sein – vorausgesetzt man möchte nicht von vornherein alles in das Reich des kreativen Crowleyschen Erfindungsreichtums verweisen. Es blieb darüber hinaus nicht aus, Aiwass als den Teufel höchstpersönlich anzusehen und (der überhaupt gegen Crowley recht voreingenommene) John Symonds setzt in seiner Biographie schon mal Horus mit Set gleich, nur um zu beweisen, daß Aiwass der Teufel, nämlich Shaitan gewesen sein muß.⁸ Die Verwirrung setzte sich bis in die Neuzeit fort, indem Mitglieder bestimmter thelemischer Strömungen behaupten, daß Aiwass ebenso wie andere von Crowley kontaktierte Intelligenzen Außerirdische seien und dies mit UFO-Sichtungen u.ä. in Verbindung bringen. Über die Landung fliegender Untertassen in der Altstadt von Kairo wurde allerdings 1904 nichts berichtet ...

Es macht natürlich mehr Spaß, mit klopfendem Herzen Märchen zuzuhören, als mühselig an den wenigen bekannten Fakten herumzuklauben. Nichtsdestotrotz sind die äußeren Umstände der Offenbarung anscheinend genauso wenig überzeugend. Der von Symonds berichtete Einzug des „Fürsten“ in eine Wohnung nahe des Boulak Museums ist nämlich gleich zweifach falsch. Zum einen bezog das Paar keine Wohnung, sondern wie eine Meldung der „Egyptian Gazette“ vom Samstag, dem 27. Febr. 1904 in der Rubrik „Our Visitors“ beweist, wohnten sie (zumindest bis in den März hinein) im „Tewfik Palace Hotel“ Helouan (Abb. 1). Zum anderen sind bezüglich der Museumsgeschichte ebenfalls Zweifel angemeldet worden, da das Boulak-Museum offenbar schon 1902 nicht mehr bestand – Crowley konnte also beim besten Willen nicht dort gewesen sein.⁹ Es wäre aber möglich, daß Crowley mit Rose von vornherein im Ägyptischen Museum war, das seit dem November 1902 die Sammlungen des Boulak Museums aufgenommen hatte, sich aber nicht mehr im Stadtteil Bulaq, sondern im Gizeh Palace befand. Im originalen Katalog des Boulak-Museums hatte die heute als „Stele der Offenbarung“ verklärte Grabstele des thebanischen Mentu-Priesters Ankh-f-n-Khonsu aus der 26. Dynastie keineswegs die Nummer 666 gehabt. Es gab jedoch bereits 1897 im französischen Loret-Katalog zum Gizeh-Museum einen mit 666 nummerierten Eintrag, der eine Stele von „Ankhefen-khonsou“ erwähnt (Abb. 2). Der Katalog von 1903 zum „Cairo-Museum“ führt dagegen unter der Nr. 666 nicht mehr diese Stele (Abb. 3).¹⁰ Eine s/w-Fotografie der Stele um 1968 zeigt auf der Rückseite die Zahl 666, so groß und überdeutlich, daß es zweifelhaft ist, ob die Zahl in dieser Pracht original ist oder auf anderen, weniger vertrauenswürdigen Wegen dort ihren Platz gefunden hat (Abb. 4).

Die Texte auf der „Stele der Offenbarung“ enthalten keinen wie auch immer gearteten Hinweis auf ein Neues Zeitalter und Ra-Hoor-Khuit erweist sich bei näherem Hinsehen als Re-Herachte und Hadit als Behdet. Crowley ließ den Text der Stele übersetzen, doch zu welchem Zeitpunkt er das tat, ist unklar und dies gibt erneut Rätsel auf. Denn im dritten Kapitel der originalen Niederschrift des „Liber Legis“, Vers 38 und 39, finden sich drei merkwürdige Pünktchen, die Auslassungen markieren, versehen mit der lapidaren Notiz „from vellum book“ (Abb. 5). An dieser Stelle sollten also offensichtlich Textpassagen der Stele (von der Übersetzung auf „Pergament“?) direkt eingefügt werden. Wie Aiwass dazu kam, die noch nicht vorhandene oder doch bereits getätigte Übersetzung des Stelentextes wie ein Zitat in seine „Offenbarung“ einzubauen, bleibt – gelinde gesagt, doch recht bedenklich. Dieser harmlose Hinweis im Original spricht mehr für einen eigenen Entwurf Crowleys, der an passender Stelle die entsprechenden Zitate als sinnvoll erachtete. Weniger für ein stringentes Diktat als für eine Eigenschöpfung sprechen ebenso andere Details der Originalhandschrift. So gibt es an mehreren Stellen Streichungen und Korrekturen wie es bei jemandem üblich ist, der Gedanken niederschreibt, dann aber umformuliert oder ändert.¹¹ Über den ersten Teil von Seite 16 des dritten Kapitels der Originalhandschrift zog der Schreiber einen recht kräftigen Schrägstrich mit einem dazu passenden Kommentar im darunterliegenden Vers: „Dann ist die gezogene Linie ein Schlüssel ...“. Ob ihm Aiwass genau erklärte, wie er die Linie zu ziehen hatte oder ihm einfach die Hand führte, um den korrekten „Schlüssel“ in den Text zu implemen-



Abb. 2: Der Eintrag im Loret-Katalog, der unter der Nr. 666 eine Stele für Ankhefenkhonsou führt.

SALLE 59 173

pyrus funéraires, et accompagnées d'éperviers en bois, images d'Horus, ou d'éperviers à tête humaine, représentant l'âme ou le principe vital. Un de ces Osiris, accompagné de l'âme, porte le N.664. — Un beau coffret à figurines funéraires (N. 655) porte le nom d'*Amennouitnakhtou*, chef des ouvriers en métaux du temple d'Amon (trouville des prêtres d'Amon). — Enfin on remarquera (636) une stèle en bois peint, opisthographe, au nom d'*Ankhefenkhonsou* prêtre de Mentou.

OUR VISITORS.

Lady Penn Symonds has returned from *Mena* and is staying at the *Ghezireh Palace Hotel*.

Among those who landed from the *Macedonia* at Port Said on Wednesday were Mr. and Miss Rider Haggard, Earl and Countess of Meath, Lady Braszon, Hon. W. Trefusis, and Hon. F. Johnstone and two Misses Johnstone.

The Earl and Countess of Meath arrived last night at the *Beau-Rivage Hotel*, Ramleh.

Amongst the latest arrivals at the *Tewfik Palace Hotel* is Prince *Chio Khan* and suite.

M. *Bston-Karr* has arrived from India and is staying at the *Eden Palace*, Cairo.

Abb. 1: „Prince Chio Khan“ mit Gefolge im Tewfik Palace Hotel

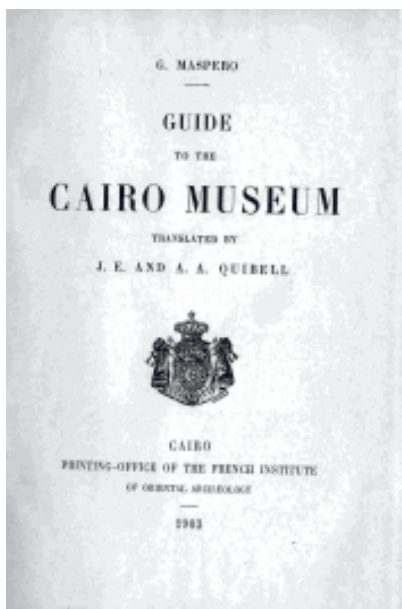


Abb. 3: Im Katalog des Gizeh Museums wird unter der Nr. 666 ein Stein geführt, der Ptolemäus II. in Anbetung des Bock von Mendes zeigt.

176 ROOM T. [666]

the legs under the drapery; they are indicated in the modelling in a striking manner. — XXVIth Dynasty.

666. Siliceous Limestone. — Height 1 m. 47 c., breadth 0 m. 78 cent., thickness 0 m. 36 cent. — *Mendes*.

Stela found by E. Brugsch Bey at Tmai el-Amsid. It contains a decree of Ptolemy II in honour of the ram of Mendes and of a deified daughter of the king. Some fragments, which were wanting on both side, were recovered a few years ago. — Ptolemaic period.

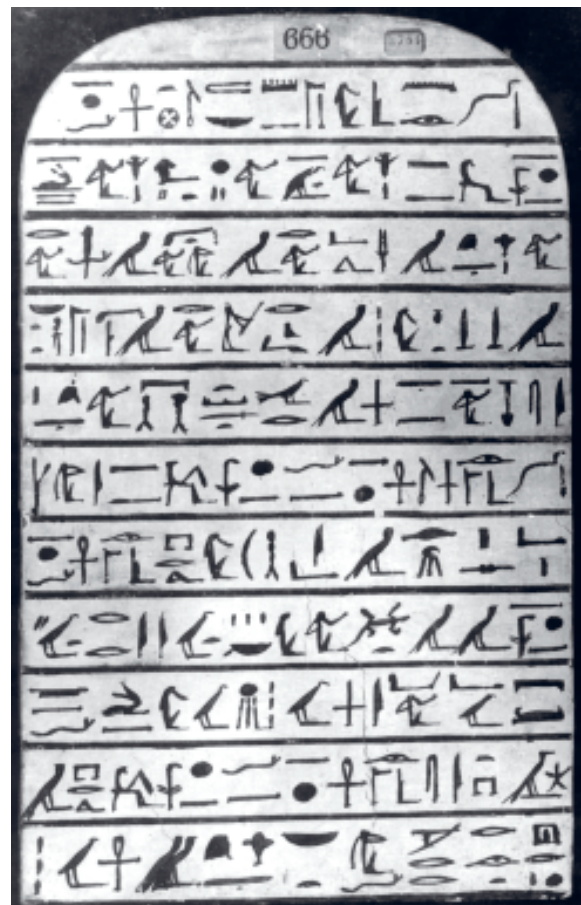


Abb. 4: Ein Foto der Rückseite der Stele der Offenbarung von 1968 mit der Zahl 666



12 Man möge sich nur einmal den Bericht seiner Rückkehr ansehen. Unter dem Arm die Tafeln mit dem Gesetz „Du sollst nicht töten“ war Moses so von göttlicher Gnade erfüllt und inspiriert, daß er noch am selben Tag 3000 Menschen ermorden ließ, als Strafe für den Abfall des Volkes vom „Herrn“ (siehe 2. Mose 32).



Florence Farr

13 220 ist im Hebräischen z.B. die Zahl von אהרן, Prophet und בודד, der Erwählte.

14 Dave Evans, Dissertation zum Magister of Arts, „Strange distant Gods that are not dead today“ - Aleister Crowley and the 20th century synthesis of magick, siehe http://www.morgane.org/EzoOccult/imprimer.php3?id_article=23

15 Farr, F. & Shakespear, O. The beloved of Hathor and The shrine of the Golden Hawk. Croydon. Farncombe & Son. Dated approx 1902

tieren? Die Korrekturen sind zugegebenermaßen weder auffällig noch zahlreich, doch es sei daran erinnert, daß Crowley gewandt im Umgang mit Literatur und Poesie war und selbst dichtete. Eine leidenschaftliche, beflügelte und schreibtechnisch versierte Niederschrift eines mystischen Textes ist das eine, doch dürfen wir nicht vergessen, daß wir hier im Gegensatz dazu eigentlich von einer Offenbarungsschrift reden, einer Durchgabe der Götter – sozusagen von den Steintafeln des Moses des Neuen Äons. Für Juden und Christen wäre es eine blasphemische Häresie zu behaupten, Moses habe auf dem Berg Sinai selbst die Gebote in Stein gehauen und dann zu seinem Volk getragen¹² und so kommt es für Thelemiten nicht in Frage, das „Kairo-Channeling“ von 1904 mit einer mystisch-kabbalistischen Textdichtung Crowleys zu verwechseln – zwar genial, feurig und hochinspiriert, aber eben nicht mehr ... Um fromme Gläubige wie Schäfchen an eine Religion zu binden, benötigt man einen Religionsstifter, ein direktes Eingreifen Gottes, eine Offenbarung oder ein überirdisches Ereignis und ein Heiliges Buch, das man als Zeugnis und „Bibel“ durch die Jahrhunderte tragen kann. Wie das „Schicksal“ so wollte, fiel Crowley 1904 all das auf einmal zu und nur ein Schelm, der Böses dabei denkt ...

Die Bibel des Teufels

Man hätte meinen können, daß Crowley durch das Offenbarungserlebnis in Kairo höchst motiviert und sozusagen mit der geistigen Waffe des Neuen Äons in der Hand zurückkehrte, schließlich redet man nicht alle Tage mit Göttern – doch weit gefehlt! Zwar schickte Crowley einen formellen Brief an Mathers, daß die Geheimen Oberen ihn zum Äußeren Oberhaupt des Ordens ernannt hätten, aber weiter passierte nichts. Der Lord of Boleskine gab sich weiterhin den Ausschweifungen eines „Eremiten“ in „purpurnen Betten“ hin, als da wären Wein, Weib und Gesang. Crowleys offensichtliche Gleichgültigkeit dem „Buch des Gesetzes“ gegenüber, das ja immerhin nichts Geringeres als ein völlig neues Zeitalter einläuten sollte, wurde später durch ihn selbst und die nachfolgende Thelema-Gemeinde so umgedeutet, daß der Prophet unter der Last des Schicksals schwer zu tragen hatte, sich gegen die verzwickten Inhalte des Buches wehrte und seine neue Verantwortlichkeit für die gesamte Menschheit nicht akzeptieren wollte. Er konnte einem schon richtig leid tun. Kurz darauf verlegte er sogar das wertvolle Manuskript ... Ob Aiwass darüber sehr erfreut war, kann nur gemutmaßt werden.

Das in der kabbalistisch bedeutsamen Zahl von 220 Versen¹³ niedergelegte „Buch des Gesetzes“ ist ungeachtet der Ungereimtheiten seiner Entstehung ein bemerkenswerter, faszinierender und in seiner Wirkungsgeschichte weitreichender Text und hebt sich aus der Masse neuzeitlicher Flachbett-Mystik aufgrund seiner poetischen Kraft, philosophischen Schärfe und seinen okkulten Implikationen deutlich hervor. Wie bei anderen inspirierten Texten fällt es schwer, klare Deutungen oder Erklärungen anzubringen. Es besteht allerdings die Möglichkeit, es auf verschiedenen, sich in ihrer Tiefe abwechselnden Ebenen zu lesen und den kunstvollen Teppich des allegorischen, mythologischen und kabbalistischen Symbolgehalts kreativ weiter zu weben. Wie in anderen Religionen auch, bestand natürlich die Notwendigkeit, das „Heilige Buch“ für die Masse der Laien und Unwissenden zu kommentieren und auszulegen, eine Aufgabe, der sich in Deutschland vor allem Michael D. Eschner dankbar angenommen hat, geistiger und körperlicher Anführer der „Thelema Society“ und – wie könnte es anders sein – reinkarnierter Meister Crowley höchstpersönlich. Voilà!

Dave Evans behauptet in seiner Crowley-Dissertation¹⁴, daß es formelle, symbolische und gedankliche Übereinstimmungen zwischen dem „Buch des Gesetzes“ und den dramatischen „Egyptian Plays“ von Florence Farr¹⁵ gibt, die bereits Ende 1901 oder Anfang 1902 veröffentlicht wurden. Florence Farr, die Geliebte George Bernard Shaws, war immerhin Ordenskollegin Crowleys im Golden Dawn und es scheint mehr als wahrscheinlich, daß ihre Schriften bereits vor der Veröffentlichung in irgendeiner Form den Ordens-



mitgliedern zur Verfügung standen. Evans' Vergleich führt einige übereinstimmende Formulierungen und geistesverwandte poetische Bilder an¹⁶, aber es ist wenig wahrscheinlich, daß Crowley bei Farr direkt abschrieb. Ägyptische Riten, Götter und Symbole waren im Zuge der aufstrebenden britischen Ägyptologie zu dieser Zeit im Golden Dawn sehr beliebt und vermutlich schöpften beide, Farr und Crowley, aus dem zur Verfügung stehenden esoterischen Informations-Pool des Ordens.

Im Zuge dieser „kritischen Bestandsaufnahme“ ist es weder möglich noch sinnvoll, eine ausführliche Diskussion des Inhalts in Angriff zu nehmen. Wer das Buch liest (und es sei ausdrücklich empfohlen es zu lesen), wird über den durchaus erhabenen Versen genug zu rätseln und weiterzudenken haben. Er wird jedoch – die Kenntnis anderer Werke von Crowley vorausgesetzt – ebenso feststellen, daß sich Aiwass des typischen

Stils, der Liebblingssentenzen und –figuren des Meisters bediente, um seine Offenbarung in menschliche Worte zu kleiden. So dürfte es Crowley als rebellisches Kind des Viktorianismus und von Eltern, die Mitglieder einer fundamentalistischen protestantischen Sekte waren, sehr gefreut haben, daß Horus' Bote die bisherigen Hochreligionen, insbesondere das Christentum, mit unmißverständlichen Worten abkanzeltere und deren Tugenden wie z.B. Nächstenliebe schmähte (Kap. III, 49ff.). Den Spott, den das Buch über die „jämmerlichen Glaubensbekenntnisse“ ausschüttet, sollte jedoch Crowley selbst und nachfolgende Thelemiten nicht daran hindern, die „Crowleyanity“ zu einer eigenständigen Religion mit allem Drum und Dran auszubauen – sprich neue Glaubensbekenntnisse zu errichten. 1925, auf der berühmten „Konferenz“ zu Weida in Thüringen, versuchte Crowley auf der Basis des erst zwei Tage zuvor ins Deutsche übersetzten „Buch des Gesetzes“ sich unter deutschen Okkultisten als „Weltenheiland“ anerkennen und ausrufen zu lassen. Ein Vorgang, der zu heftigen Auseinandersetzungen, Intrigen und zur Spaltung und Auflösung der deutschen Pansophia-Bewegung unter Heinrich Tränker, Albin Grau und Karl Germer führte. Letzterer schlug sich auf die Seite Crowleys, übernahm nach dessen Tod die Nachfolge und Führung des O.T.O und spielte zeit seines Lebens eine durch und durch zwiespältige, intrigant-hinterlistige und unsympathische Rolle. Es gibt gewisse Hinweise darauf, daß Crowley seine Wandlung zum thelemitischen „Weltenlehrer“ mehr als werbewirksamen PR-Gag verstand; er war ja durchaus geübt darin, durch skandalträchtige Aktionen Aufmerksamkeit zu erregen. Es kann jedoch nicht ganz darüber hinwegspekuliert werden, daß im letzten Winkel seines Herzens sein anfälliges Ego dennoch der großen Verlockung erlag, als Religionsstifter und neuer Messias in die Annalen der Menschheit einzugehen und damit eine subtile Form der Unsterblichkeit zu erlangen. Ralph Tegtmeier, ein anderer (sonst recht wohlwollender) Biograph Crowleys, kommt zu einer ähnlichen Einschätzung: „Und wenn Therion meiner Meinung nach in einem Punkt gescheitert ist, so mit Sicherheit darin, daß er – anders als der nicht minder umstrittene Gurdjieff – der Versuchung nicht widerstehen konnte, seine berechnete Revolte gegen den Ungeist der Mittelmäßigkeit und der bigotten Intoleranz nach eigenem Verständnis in eine Religion umzuformen und damit eben jenes System letztlich doch wieder zu bestätigen, das zu überwinden er einst angetreten war.“¹⁷

Die zwei Sätze des Buches, die im nachhinein eine recht beachtliche Bedeutung erlangten, sind zweifellos „Das Wort des Gesetzes ist Thelema.“ und „Tu was du willst sei das

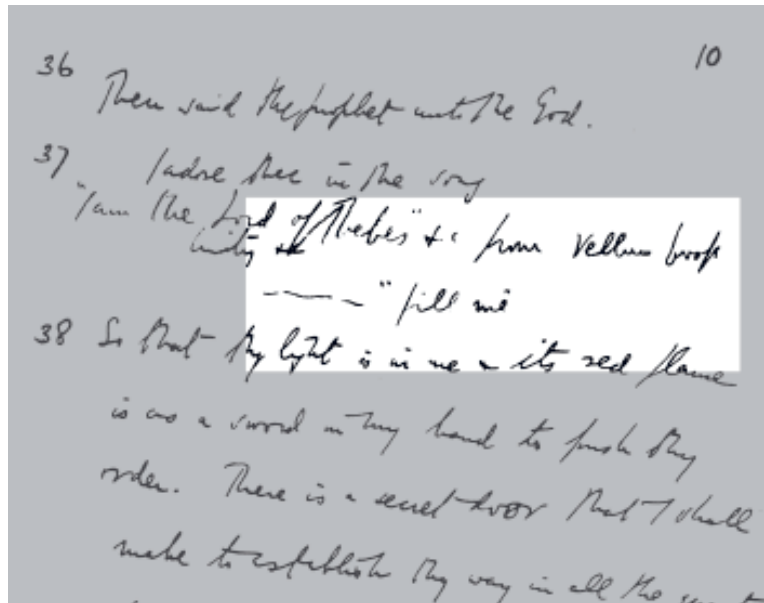


Abb. 5: Auslassung mit dem Vermerk „from vellum book“ im Originalmanuskript

16 In beiden Schriften ist z.B. von den „pillars of the world“ die Rede. Außerdem wird in den „Egyptian Plays“ angedeutet, wie Horus die anderen Götter zerstört und ihre Riten und Symbole verschlingt, ein Gedanke, der im „Buch des Gesetzes“ wiederkehrt und sehr deutlich ausformuliert wird (siehe Liber Legis III, 51ff.).

17 Tegtmeier, S. 150





François Rabelais

18 Gerald Gardner, *The Meaning of Witchcraft* – siehe <http://www.wurzelwerk.at/thema/noreiadieeule09.shtml>

19 Menge, *Grosswörterbuch Altgriechisch – Deutsch*

20 Étienne Dolet, Freund von Rabelais und Verleger seiner Werke, wurde 1546 in Paris wegen „Gotteslästerung“ angeklagt und auf dem Scheiterhaufen verbrannt. Rabelais selber gelang

ganze Gesetz.“ im 39. und 40. Vers des ersten Kapitels. Das Wort Thelema ist in der Originalhandschrift *Θελημα* geschrieben, so als hätte der Protokollführer von Aiwass sofort beim Hören gewußt, daß es sich dabei um ein griechisches Lehnwort handelt, das auch als solches geschrieben werden muß.

In Crowleys „Magick“ gibt es eine Liste von „Allgemeiner Literatur“, die dem „Strebenden“ als eine Art Kursprogramm wärmstens empfohlen wird. Diese Liste enthält unter Pkt. II „Andere Bücher – hauptsächlich Dichtung“ den Eintrag „Die Werke François Rabelais, unschätzbar für Weisheit“. Es ist heute kein großes Geheimnis mehr, daß Thelema oder franz. Thélème dem Roman „Gargantua und Pantagruel“ des französischen Humanisten, Mönches und Arztes (1483 o. 1495 – 1553) entsprungen ist, wo es die Landschaft bezeichnet, in der Rabelais seine berühmte Utopie einer Abtei ansiedelt, in der die „Mönche“ gemäß der ungewöhnlichen Ordensregel *Fay ce que voudras* leben, oder eben „Tu was du willst/wünschst/beabsichtigst!“. In den 20er Jahren sollte Crowley in Cefalù auf Sizilien sein eigenes Experiment starten, eine ähnliche Abtei zu gründen. Und Michael D. Eschner folgte seinem Beispiel und versuchte Anfang der 80er Jahre die „Abtei Thelema“ in Berlin neu zu beleben – ein Versuch, der an ähnlichen Widerständen scheiterte wie seinerzeit beim großen Vorbild.

„Les aventures du roi Pausole“ des französischen Schriftstellers Pierre Louys (1870 – 1924) könnte eine weitere Quelle der Inspiration gewesen sein, denn dort findet sich die Maxime als „...füge Deinem Nachbarn keinen Schaden zu...“ und „Wenn Du das beachtest, dann tue wie es dir gefällt“. Da Louys ein Zeitgenosse Crowleys war und es leicht vorstellbar ist, daß dieser die galant-erotischen und an der Antike orientierten Romane Louys’ kannte, wäre dies möglicherweise als Ergänzung in Betracht zu ziehen. Der „Hexenkönig“ Alex Gardner hat später auf diese Eventualität aufmerksam gemacht¹⁸ und tatsächlich besteht der Leitsatz in dieser (leicht abgewandelten) Form in vielen Wicca-Coven fort. Ein recht merkwürdiger Zusammenhang, der nicht einer gewissen Ironie entbehrt, besteht sogar zum christlichen Kirchenvater Augustinus, der in seinen Vorträgen zum Johannesbrief an die Parther (7,8) den oft zitierten Satz sprach „Ama et fac quod vis.“ – „Liebe und tue was du willst.“ Der Begriff der „Liebe“, wengleich kaum die christliche Nächstenliebe damit gemeint sein dürfte, findet sich recht oft im „Buch des Gesetzes“, unter anderem in dem als thelemitische Grußformel verwendeten Satz „Liebe ist das Gesetz, Liebe unter Willen.“ (I, 57) Da „Liebe“ ein klischeehaftes Allerweltswort geworden ist, wäre es einmal mehr als lohnenswert, seine spezielle esoterische Bedeutung im „Buch des Gesetzes“ näher zu untersuchen – ein Unterfangen, daß ich an dieser Stelle jemand anderem überlassen muß. Interessanterweise umfaßt die wörtliche Übersetzung von *Θελημα* verschiedene Aspekte gleichermaßen, da es außer Wille ebenfalls Wollen, Gebot, Gelüst oder Wohlgefallen bedeuten kann. Etymologisch gesehen läßt es sich auf *εθελω* oder *θελω* zurückführen, mit der Bedeutung wollen, geneigt sein, entschlossen sein, bereit sein, sich dazu hergeben, die Absicht haben, wünschen, begehren, Lust oder Wohlgefallen haben.¹⁹ Es ist nicht von der Hand zu weisen, daß dieser recht weitgefaßte Wortinhalt bei denjenigen, die den besonderen esoterischen Hintergrund von Begriffen wie *Wille* oder *Absicht* nicht kennen, zum simplen Schluß führt, man könne beliebig tun, was einem in den Sinn kommt und das wäre sogar der Sinn des Lebens ... Das hat zur Folge, daß Menschen, die sich im engbegrenzten Rahmen der Lehre von Thelema bewegen, von Thelema als „Wort des Gesetzes“ als etwas überaus Heiliges überzeugt sind, während der Rest der neuäonischen Menschheit im Sumpf konsumierender Egomania versinkt – eine Diskrepanz, die nicht so einfach durch Offenbarungen der „Wahrheit“ vom Tisch zu wischen ist.

Ähnlich wie die Kirche des Rabelais’schen Mittelalters gegen „Tu was du willst“ als scheinbare Maxime der häretischen Unmoral zu Felde zog²⁰, wurden die Medien der Neuzeit niemals müde, den Leitsatz aus dem „Buch des Gesetzes“ mißzuverstehen und völlig nach Belieben auszulegen, meistens um Crowley und die ihm nachfolgenden ok-



kulten Strömungen zu verleumden. Regelmäßig läuft es darauf hinaus zu behaupten, der Satz würde bedeuten „Tu alles wozu du gerade Lust hast“ oder „Du kannst alles tun, so wie es dir beliebt“, was der tiefgründigen Crowley'schen Philosophie des *Wahren Willens*, die sich komprimiert darin widerspiegelt, völlig widerspricht. Crowley versuchte gebetsmühlenartig auf das allgegenwärtige Fehlurteil hinzuweisen, begriff aber als englischer Gentleman nie so richtig, daß es kein Irrtum in der Auslegung, sondern eine gesteuerte Lüge war, die man absichtlich verbreitete und bis zum heutigen Tage verbreitet. Abgesehen von einigen abseitigeren Ideen, die vor allem in magischen Kreisen sehr erfolgreich die Runde machten, sind es das Gesetz des „Tu was du willst“ und das dahinterliegende Konzept des Wahren Willens, die aus dem „Liber Legis“ heraus die Wanderschaft in die zeitgenössische Kultur antraten und völlig zu Recht eine beeindruckende Streuung und Wirkung entfalteten. So nahmen beispielsweise die verschiedenen Genres und Protagonisten der Rockmusik das Thema gierig auf und obwohl die Person Crowley's meistens nur als Galionsfigur eines bürgerschreckenden und vermeintlichen „Satanismus“ mißbraucht wurde, erreichten seine zentralen Thesen doch eine bemerkenswerte Popularität, vor allem unter jungen Leuten, Künstlern, Musikern, Intellektuellen und spirituell Interessierten der westlichen Wohlstandsgesellschaften. Man kann ohne Übertreibung sagen, daß in der neuzeitlichen Mystik und Magie die Auseinandersetzung mit dem Konzept des Wahren Willens zur modernen Gralssuche des spirituellen Adepten geworden ist.

Da ein Heiliges Buch nicht einfach nur ein Buch sein darf, in dem man ganz profan liest, um sich daran zu erbauen, mußte ferner im „Buch des Gesetzes“ weit mehr stecken als bloße esoterische Weisheit. Das Resultat davon war, daß man es als Orakel benutzte oder als prophetisch ansah und verschiedene Textstellen als Hinweise auf spätere weltgeschichtliche Ereignisse deutete. Den Beginn eines Neuen Zeitalters konnte man sich nicht einfach so ruhig und unspektakulär vorstellen, er mußte mit großartigen Umwälzungen, Revolutionen und Kriegen einhergehen. Der als „Kriegsherr der Vierziger“ sprechende Ra-Hoor-Khuit des dritten Kapitels verhiess nichts Gutes. Doch nebulöse Worte, die im nachhinein angeblich mit tatsächlichen Ereignissen koinzidierten, sind bestenfalls geschickte Deutungen, aber keineswegs Prophezeiungen.²¹ Natürlich manifestierte sich die erste Hälfte des 20. Jh. als eine Zeit, in der die menschliche Rasse und ihre Führer vollends durchdrehten, aber nichts davon steht wirklich im Buch des Gesetzes. Die Vierziger Jahre waren tatsächlich Kriegsjahre, aber wer sollte in dieser Zeit Horus als „Kriegsherr“ repräsentieren? Hitler vielleicht? In der Tat schienen das nicht wenige Thelemiten zu glauben, allen voran die Crowley-Jüngerin und frühere Blavatsky-Freundin Martha Küntzel aus Leipzig, die eine glühende Hitler-Verehrerin war und ihr Idol nicht nur mit einem Exemplar des „Liber Legis“, sondern auch weiteren Briefen mit Auszügen aus Crowley-Texten versorgte. Es existiert kein Hinweis, daß Hitler in irgendeiner Form darauf antwortete, es sei denn man wertet das Verbot des O.T.O. und aller anderen okkulten Orden, Gruppen und Vereinigungen, die Beschlagnahme der Küntzelschen Ordensdokumente und die Lagerhaft Gerners als eine Art Reaktion. Trotzdem hielt sich diese Sichtweise Hitlers in thelemitischen (und anderen okkulten) Kreisen hartnäckig; ein ziemlich modernes Beispiel ist David Tibets Song „Hitler is Kalki“ der (zu dieser Zeit noch) thelemitischen Band „Current 93“, in dem Hitler als weltenerstörender Gott-Avatar auf weißem Roß überhöht wird.²² Wenn es richtig ist, daß Crowley der enthusiastischen Frau Küntzel einmal anvertraut habe, daß diejenige Nation, die als erste das Gesetz von Thelema annimmt, die Weltherrschaft erlangen würde, so ist dies doch ein recht bedenklicher Fingerzeig, daß die neue Religion nicht nur in den privaten Studierzimmern magischer Individualisten, sondern durchaus im großen weltpolitischen Maßstab eine Rolle spielen und sich am Gerangel um die Macht beteiligen sollte – ein Traum, den meines Erachtens nicht wenige heutige Anhänger des Neuen Äons immer noch träumen.



21 Dies hat eine recht krasse Willkürlichkeit zur Folge, die so weit gehen kann, daß M. D. Eschner in seinem Kommentar zum „Buch des Gesetzes“ im dritten Kapitel die „Insel“ als Berlin (wo sich in dieser Zeit seine Thelema-Gruppe aufhielt) und das „Kriegsgerät“ als Druckerpresse interpretierte. Andere deuten das „Kriegsgerät“ folgendermaßen: „Der Verstand, ausgebildet und trainiert, ist eine Maschinerie des Kampfes und Krieges gegen kontraevolutionäre und unmoralische Gedanken und Handlungen in uns selbst und für andere.“ (siehe http://archiv.magickpages.de/html/thel/alkomm_4.shtml)

22 Enthalten auf dem Album „Thunder Perfect Mind“ von 1992. „Current 93“ hat sich mittlerweile von Thelema ab- und dem Christentum und Buddhismus zugewandt.



Allerdings gibt es in der Tat eine Stelle, an der Crowley folgende prophetischen Worte niederschrieb: „Ich bin die Schlange, die Wissen & Wonne gibt und strahlenden Glanz, und ich schüre die Herzen der Menschen mit Trunkenheit. Zu meiner Verehrung nehmt Wein und seltene Drogen ... & berauscht euch daran.“ (II, 22) Crowley selbst war mit psychedelisch wirksamen Substanzen (hauptsächlich Haschisch, Opium und Heroin) zum einen auf Asienreisen, zum anderen in Form von Therapeutika seines Asthmaleidens in Berührung gekommen und hatte ihren Wert für Bewußtseinsweiterung sehr wohl erkannt (ihre Gefahren allerdings ebenso). Er konnte Anfang des Jahrhunderts nicht ahnen, welche große, geradezu revolutionäre Rolle Psychedelika in den 60iger Jahren spielen und wie beeindruckend sie sich bis heute ins gesellschaftliche Bewußtsein hineinbewegen sollten, unabhängig von dem verzweifelten Kampf des Establishments, sie als illegal und gefährlich zu brandmarken. Der nachfolgende Satz „Sie sollen euch überhaupt kein Leid zufügen.“ ist freilich nur unter der o.g. Voraussetzung gültig, in der Thelema etwas Heiliges ist und konzentriertes, absichtsvolles und selbstbewußtes Handeln impliziert.

Um dieses Kapitel abzuschließen, soll noch darauf hingewiesen werden, daß eine Offenbarungsschrift wie das „Buch des Gesetzes“ notwendigerweise vor all den Unreinen und Uneingeweihten geschützt werden mußte, die sich in Zukunft darüber hermachen, es analysieren, deuten und in ihrem Intellekt zerbröseln würden, ein Vorgang, den jede Religion abscheulich findet. Wo kämen wir denn da hin, wenn jeder seine Bibel auseinandernehmen dürfte? Also „Die Satzzeichen wie du willst; die Lettern? ändere sie nicht in Stil oder Wert!“ (II, 54) und noch deutlicher im Kommentar „Das Studium dieses Buches ist verboten.“ und „Jene, welche die Inhalte dieses Buches diskutieren, sollen gemieden werden wie Pestherde.“ Womit auch klar ist, daß die neue Religion auf gefährliche Ketzer als Feindbild nicht verzichten kann. Dabei war doch Crowley selber der Ketzer par excellence gewesen, der immer alles diskutierte und in Frage stellte ...

Nun haben wir uns also der Häresie schuldig gemacht, das „Buch des Gesetzes“ unter einem ziemlich gewöhnlichen und darüber hinaus noch skeptischen Blickwinkel zu betrachten und auch noch zu diskutieren, dabei ist es doch nichts weniger als „eine psychoaktive Zeichenkette, welche subtil das Bewußtsein des Rezipienten manipuliert.“²³ Wow! Ich bin beeindruckt! Aber wer möchte schon wirklich gern manipuliert werden?

Neue Zeitalter en masse

Die Vorstellung von Zeitaltern oder Äonen, in denen die Menschheit einer gewissen spirituellen Evolution unterworfen ist, mag man durchaus als ein Lieblingskind der modernen, theosophisch geprägten Esoterik bezeichnen. Wenn heute gerade in Thelema-Gruppen von *dem* Neuen Äon die Rede ist, muß die unbequeme Frage gestattet sein, von *welchem* der vielen proklamierten, postulierten und programmatisierten Zeitalter hier eigentlich die Rede ist! Crowley bewegte sich mit seinen Ideen nicht im luftleeren Raum, sondern griff auf uralte asiatische Überlieferungen genauso zurück wie auf beliebte esoterische Philosophien, die im gesellschaftlichen Bewußtsein seiner Zeit gehätschelt wurden.

‘Aeon’ kommt aus dem Griechischen und bedeutet *lange Zeit*. Das Wort war ursprünglich eine Bezeichnung des alten persischen Ewigkeitsgottes *zarvan akaran* (= Zeit ohne Ende). In den zahlreichen mystischen Schulen der späteren Gnosis verliert Aeon diese Bedeutung. Aeonen (jetzt Mehrzahl) sind nun Mittler zwischen dem einen Göttlichen und dem Menschen. Noch später werden sie zu Zeiträumen, in denen die Menschheit schicksalhaft-evolutionär verschiedene Prozesse durchmacht. Auch uns heute ist der Begriff eines einstigen Goldenen Zeitalters, des ersten Zeitalters überhaupt, noch ziemlich geläufig. Man muß dabei im Hinterkopf behalten, daß wir uns nach diesen uralten religiösen Lehren stetig nach *unten* entwickeln und uns gegenwärtig im letzten, dem Eisernen Zeitalter befinden. Von einer konstanten Höherentwicklung, einem linearen

23 <http://www.liber-al-vel-legis.de/AL/introd.html>



Fortschritt als favorisiertem Paradigma des wissenschaftlichen Rationalismus, ist dort niemals die Rede. Im frühen Mittelalter sorgten die Lehren des Ordensgründers der Florener Joachim von Fiore (ca. 1130 – 1202) dafür, daß die Vorstellung von verschiedenen Zeitaltern in Europa nicht ausstarb. Er ging von drei weltgeschichtlichen Zeitaltern aus: einem alttestamentlichen Zeitalter des Vaters, das von Sklaverei gekennzeichnet ist; einem Zeitalter des Sohnes und der Kirche und einem zukünftigen „Dritten Reich“, das von Freiheit und Gerechtigkeit geprägt wird. Bei Joachim hatte sich die klassische Abwärtsentwicklung allerdings schon in eine handfeste Utopie mit besseren Zukunftsaussichten verwandelt ...

In Indien betrachtete man die Menschheitsentwicklung dagegen wiederum eher düster. Dort dauert ein *Yuga* - ein Zeitalter - stattliche 432000 Jahre. Danach befinden wir uns gegenwärtig ebenfalls im letzten Zeitalter, dem Kali-Yuga, das der Überlieferung zufolge nach dem Tode Krishnas im Jahre 3120 v.u.Z. begann. Die anderen Yugas sind das Krita-, Treta- und Dvapa-Yuga, die zusammen ein Maha-Yuga bilden, ein tausendstel Teil eines Kapas, eines Tages Brahmas. Madame Blavatsky (1831 – 1891), die Mutter der Theosophie, hatte im Geburtsjahr Crowleys 1875 die Theosophische Gesellschaft gegründet und war Ende der 70er Jahre nach Indien gereist, wo sie rege buddhistisches und hinduistisches Gedankengut aufnahm und synkretistisch in ihrer eigenen „Geheimlehre“ verarbeitete. Blavatsky hielt sich noch dicht an die indische Vorlage, indem sie in ihrem Hauptwerk das Kali-Yuga vor ungefähr 5000 Jahren (von ca. 1890 rückwärts gerechnet) beginnen ließ. Sie konnte es jedoch nicht lassen, darauf hinzuweisen, daß der „erste Zyklus“ des Kali-Yuga von 5000 Jahren um die Jahrtausendwende endete und entsprechenden Prophezeiungen zufolge Großes bevorstand. Wir wissen mittlerweile aus eigener Erfahrung, welche Ausstrahlung so eine Jahrtausendwende vermitteln kann und der für 2000 angekündigte ultimativ-apokalyptische Computer-Super-Gau hatte uns ja ebenso eine Art „Ende der Zeiten“ verheißen. Aber sowohl das Jahr 1900 als auch 2000 verliefen ruhig und keine Engel stiegen vom Himmel, um das Jüngste Gericht herauszuposauen.²⁴ Trotzdem erfreute sich der Gedanke, in ganz besonderen Zeiten zu leben, großer Beliebtheit, erstrebt bei Leuten, die sich in „Geheimgesellschaften“ organisierten und der Meinung waren, selbst und höchstpersönlich an der Erhebung des Menschengeschlechts zu arbeiten. Die indischen Zeiträder, die in gewaltigen Umläufen das Bild von göttlichen Zyklen vermitteln, die stets wieder in sich selbst zurückkehren, waren für diese selbsternannten Apostel zu kompliziert und sie selbst viel zu winzig darin. Welchen Sinn konnte schon das Tun eines Menschen, sein Leben und Werk in einem wahrhaft äonischen Schwingungstakt von über 400000 Jahren haben? Dankbar erinnerte man sich daher an einen anderen Rhythmus, der schon den alten Ägyptern und Griechen bekannt war und durch die sogenannte Präzession der Äquinoktien, d.h. des Frühlings- und Herbstpunktes, bestimmt wird. Der geographische Nordpol (und damit auch der von einem Beobachter auf der Erde wahrgenommene Himmelsnordpol) kreist einmal in 25800 Jahren um den Ekliptik-Nordpol. Daraus folgt z.B., daß der Polarstern nicht ewig unsere Polmarke am nördlichen Himmel sein wird, sondern dies nur gegenwärtig und rein zufällig ist. Im Laufe des sogenannten *Platonischen Jahres*, nämlich jenen 25800 Jahren, wird sich aufgrund der Präzession der Himmelsnordpol von ihm wegbewegen und erst nach einem vollen Zyklus wieder mit ihm übereinstimmen!

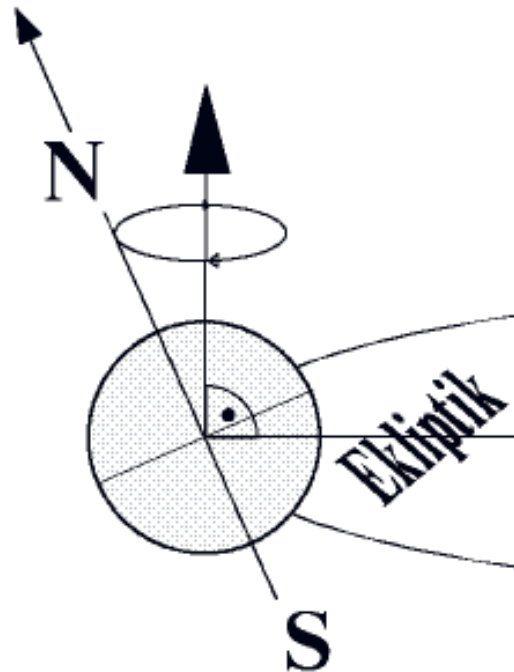
Die Präzession ist verantwortlich dafür, daß wir mittlerweile zwischen Sternbildern am Himmel (siderischer Tierkreis) und den immer gleich bleibenden Tierkreiszeichen jeden Jahres (tropischer Tierkreis) unterscheiden müssen (was so gut wie nie getan wird!). D.h. wenn zum Frühlingspunkt²⁵ die Sonne in das Tierkreiszeichen Widder eintritt - und zwar jedes Jahr wieder - steht sie nicht wie erwartet auch im Sternbild des Widders am Himmel, sondern gegenwärtig zwischen Fische und Wassermann! Eine Übereinstimmung zwischen siderischem und tropischem Tierkreis gibt es nur einmal während eines platonischen Jahres, das letzte Mal vor ca. 2000 Jahren.

24 kein Wunder, wenn man die grundsätzliche Ungenauigkeit unseres eher dürrigen Kalendersystems in Betracht zieht

25 der Punkt, an dem die Sonne zum Zeitpunkt der Frühlings-tagundnachtgleiche aufgeht



Zum Himmelsnordpol, zur Zeit nahe beim Polarstern



Im Zeitraum eines platonischen Monats (ungefähr 2150 Jahre = 30° des platonischen Jahres) verschieben sich aufgrund der Präzession siderischer und tropischer Tierkreis gegeneinander genau um ein Zeichen. Dabei ist diese Einteilung ebenso willkürlich, weil die Sternzeichen am Himmel ja nicht gleich groß sind und daher in ein 30° -Gradrastrer des ekliptischen Kreises gezwungen werden, um Harmonie zu erreichen. Und erstrebt ist die Wahl des Frühlingspunktes als Marke und Zeiger willkürlich, man könnte ja ebensogut den Herbstpunkt nehmen oder den siderischen Frühlingspunkt zwischen den Sternzeichen Fische und Widder oder jeden anderen beliebigen Punkt. Trotzdem findet das Wassermann-Zeitalter als eine Variante des *New Age* weiterhin großen Anklang und jeder kann sich entsprechend der astrologischen Charakteristika des Tierkreiszeichens Wassermann mehr oder weniger geschickt einiges zusammenreimen, was angeblich das Wesen dieses neuen Zeitalters ausmacht (und was nicht).

Nicht wenig Verwirrung stiftet der Umstand, daß gleich eine ganze Menge neuer Zeitalter ausgerufen wurden, ohne Rücksicht auf die jeweiligen Vorgänger. Nachdem Alice A. Bailey als Nachfolgerin Blavatskys ein Neues Zeitalter noch ohne Zeitangabe verkündet hatte, folgte Crowley 1904 mit seinem „Equinox of the Gods“, legte Alfons Rosenberg den Beginn

auf 1950 fest, Arnold Graf Keyserling auf 1962, C. G. Jung auf 1997 oder 2143 und so weiter und so fort. Crowley setzte eine Götterabfolge mit dem Wandel der Äonen in Beziehung und leistete damit weiterem Durcheinander Vorschub. Nach dieser Zuordnung war Isis die Schirmherrin des vorletzten Äons gewesen, das ungefähr zwischen 2000 v.u.Z. und dem Jahr 0 andauerte (Widder!), dem das Fische-Zeitalter des Osiris folgte, das wiederum durch das Wassermann-Zeitalter des Horus abgelöst wird. Im „Buch des Gesetzes“ existiert am Schluß ein Hinweis, daß Maat die Göttin des nachfolgenden Zeitalters sein wird. Aber Propheten, die von ihrer eigenen Bedeutung überzeugt sind, haben nun mal keine Lust, bis zum Ablauf von 2150 Jahren zu warten und so war Crowley halt ein bißchen eher dabei, die Zeitenwende auszurufen, was macht das schon ... Seine Schüler waren noch schneller: Am 8. 4. 1948 verschickte der „magische Sohn“ Crowleys Charles Stansfeld Jones alias Frater Achad einen offenen Brief, in dem er den Beginn des neuen Äons der Maat proklamierte. Demzufolge hatte das Neue Äon Crowleys ganze 44 Jahre gedauert, ein wahrhaft äonischer Zeitraum! Jones selber war von Crowley lange vorher schon exkommuniziert worden, weil zwei Propheten nebeneinander sich nun mal schlecht vertragen. Das kriegerische Gebaren des Horus hatte sowieso einigen pazifistischen Jüngern des *New Age* nicht gefallen und Maat als Göttin der Wahrheit und Gerechtigkeit bildete dafür einen würdigen Ersatz. Die *Fraternitas Saturni* des Gregor A. Gregorius lehrte dagegen eine kataklysmische Folge von Zeitaltern, die durch Abstürze von „Monden“ auf die Erde zustande kämen und die okkulten Freunde dunklerer Mysterien wie der Typhonian O.T.O. favorisierten ein Zeitalter des Set oder Shaitan. Tu was du willst, warum also nicht mal ein paar neue Zeitalter mit den unterschiedlichsten Göttern ausrufen? Es wird Zeit, sich die Frage zu stellen, ob denn dieser ganze Äonen-Salat einer eingehenderen Betrachtung standhält. Man mag sich über einige Übereinstimmungen zwischen Osiris als sterbenden und auferstandenen Gott mit Jesus Christus freuen, aber alles andere ist nur einem Filtermechanismus der Wahrnehmung zu verdanken, der all das, was passend erscheint, auswählt und alles andere übersieht und verdrängt. So gab es nach heutigem historischem Wissen kein matriarchales Isis-Zeitalter in den 2000 Jahren vor Beginn unserer Zeitrechnung (erstrebt nicht dem männlichen Feuerzeichen Widder



zuzuordnen) und der Fisch ist in vielen Kulturen ein uraltes magisches und hermetisches Symbol und nicht erst seit den Tagen Christi. Es ist unklar, warum gerade ägyptische Götter herhalten müssen und nicht die einer beliebigen anderen Religion (zum Beispiel der nordischen Mythologie) und es ist genauso unklar, ob man von *der Menschheit* im gegenwärtigen Stadium überhaupt sprechen kann und für wen denn dann ein neues Zeitalter in Betracht kommt und für wen nicht. Indem diese Widersprüche offenzutage traten, versuchte man gelegentlich etwas Kleister darüber zu kitten. So schlägt Eschner in seinem Artikel „Äonen“²⁶ vor, bestimmte Zeitalter mit zwei Göttern zu besetzen, quasi als Übergang zwischen den reinen Formen. Andere wiederum schlugen vor, die Zeitalter sowieso parallel und nebeneinander existierend zu betrachten (aufgrund des illusionären Charakters der Zeit) und fügten damit der Aeonen-Suppe ein neues Gewürz hinzu. Wenn aber Zeit eine Illusion ist, wie es viele der alten esoterischen Lehren übermitteln, warum dann nicht auch Zeit-Alter? Fast beliebigen Spekulationen und Behauptungen waren seitdem jedenfalls Tür und Tor geöffnet ...

Ein weiterer recht markanter und auffälliger Kritikpunkt am Paradigma des Neuen Äons ist seine hoffnungslose „weiße“ Eurozentriertheit. Demzufolge sind die aufgeklärten westlichen Gesellschaften mit ihrem Informations- und Wissenskult auf dem besten Wege ins Neue Äon und den Rest der Menschheit kann man glatt vergessen – alles altäonisch. Australische Aborigines, nordamerikanische Indianer, südamerikanische Indios, südostasiatische Eingeborene, tibetische Stämme, chinesische Völkerschaften und sibirische Schamanen ... wenn ihr das „Buch des Gesetzes“ nicht lest und anerkennt, dann bleibt ihr im alten Äon und das ist der Inbegriff der Verdammnis, zu den „Ewiggestrigen“ zu gehören. Etwas, das es zu befördern gilt, muß ja zwangsläufig „besser“ sein als das Abzulösende. Woran man diese Wertung eines „besseren“ neuen Zeitalters allerdings festmachen will, bleibt mehr als fragwürdig ... Diejenigen, die das „Gesetz“ ablehnen, schaffen gar einen „Konflikt in der Natur“, wie es in einer Selbstdarstellung der Thelema Society heißt.²⁷ Es geht eben nichts über ein gesundes Selbstvertrauen und da keiner gern ein „Konflikt in der Natur“ ist, bleibt eigentlich nur der Weg in die Mitgliedschaft dieser Organisation.

„Sicher ist es richtig, dann zu missionieren und zu versuchen ihnen die dem Äon angemessene Lebensform zu vermitteln.“ schreibt Eschner, ein Satz, der mir echt die Haare zu Berge stehen läßt. Was für eine Arroganz! Was für eine Ignoranz! Die „dem Äon angemessene Lebensweise“ besteht vermutlich darin, Turnschuhe von Adidas zu tragen, sich die Gesundheit mit Fastfood zu verderben, sich die Zähne zu putzen und ansonsten täglich die Nachrichtensendung im Fernsehen zu verfolgen, Computerspiele zu spielen und der allgegenwärtigen Verblödung anheimzufallen. Wer legt schon fest was „angemessen“ ist und was nicht? Die selbsternannten „Evolutionsagenten“ der „Supraevolution“, die wieder einmal wissen, was für andere gut und richtig ist? Was für eine Chance wird hier vergeben, sollten wir doch gerade den Vertretern dieser letzten freien und spirituellen Völker und ihren gewachsenen Traditionen zuhören und von ihnen lernen, bevor sie vom so gepriesenen Neuen Äon gänzlich gefressen werden, anstatt sie noch mit unseren naiven Wohlstandsphilosophien zu bekehren. Und obwohl das „Buch des Gesetzes“ mahnt „bekehre nicht“ (III, 42), ist doch an anderer Stelle die Missionierungsabsicht unverkennbar: „Dieses Buch soll in alle Sprachen übersetzt werden.“ (III, 47) – ein Unterfangen, das gegenwärtig von der „Translator’s Guild“ des O.T.O. in die Realität umgesetzt wird.²⁸ Und schon haben wir sie wieder, die Bibel, die in den letzten Urwald getragen werden muß, wo immer noch Wilde die Frechheit besitzen, sich der alleinseligmachenden Wahrheit einer westlichen Religion zu versperren. Dabei gibt das „Buch des Gesetzes“ selbst eine viel intelligentere Auffassung vor: „... und jedem Mann und jeder Frau, die du triffst, wäre es auch nur, daß du mit ihnen ißt oder trinkst, sollst du das Gesetz geben. Dann werden sie die Möglichkeit haben, in diesem Segen zu verweilen oder nicht; es ist kein Unterschied.“ (III, 39, Hervorh. v. mir)

26 nachzulesen auf <http://www.mde-net.de/Homesite/Themen/Texte/aonen.htm>



27 „Und es abzulehnen, das Buch des Gesetzes anzunehmen, heißt, einen Konflikt in der Natur zu schaffen, ähnlich einem Physiker, der darauf bestünde, eine falsche Formel zur Grundlage eines Experimentes zu machen.“ Thelema, S. 40



28 Stadt Melkors in der Mythologie Tolkiens, ein düsterer, kahler und verwüsteter Ort, über den sich schwarze Rauchwolken türmten, in dessen Grüften Sklaven tag und nacht schufteten und die Schlackeberge sich zu Gebirgen auftürmten.

29 Eschner, Äonen

30 Thelema, S. 14. Das Buch ist übrigens sehr lesenswert und enthält eine Fülle interessanter Gedanken, ist darüber hinaus aber in einem unerträglichen Schulbuch-Ton gehalten, der auf jeder Seite Antworten vorgibt und dem Denken des Lesers nichts überläßt.

31 Spare, Buch der Freude, S. 92

Die Jünger des Neuen Äons konnten sich nie so recht entscheiden, ob der Zyklus der Zeitalter nun ein unvermeidlicher und göttlicher Mechanismus ist, dem die Menschheit unentrinnbar karmisch unterworfen ist oder ob wir ihn als ein gesellschaftliches oder planetares Paradigma betrachten können, das von der Menschheit auf ihrer evolutionären Wanderung in die Zukunft selbst geprägt wird. Dabei ist noch nicht einmal klar, was denn der Begriff Evolution in diesem Zusammenhang überhaupt aussagt, denn die platten und vermutlich sogar fehlerhaften Theorien eines Darwin oder Häckel werden wir wohl hier nicht zugrunde legen können. Im allgemeinen herrscht im New Age die Auffassung vor, daß die Menschheit eine Art kosmische Anbindung zu suchen hat oder sich zur kosmischen Rasse weiterentwickeln muß. Eine SciFi- und Hightech-Phantasie, bei der erstrecht die alten Kulturen auf der Strecke bleiben müssen. Obwohl weit verbreitet das Neue Äon als etwas Positives, Tolles und zu Beförderndes angesehen wird, wies Robert Anton Wilson zu Recht darauf hin, daß evolutionärer Druck auch darauf hinauslaufen kann, daß die Lebensumstände auf diesem Planeten so unerträglich werden, daß sich das Augenmerk der Menschheit automatisch auf eine Auswanderung ins All richtet. Ob allerdings ein planetarisches Angband²⁸ eine gute Empfehlung für den „Intergalaktischen Rat“ darstellt, wage ich zu bezweifeln ...

Das Neue Äon, wie es uns heute in unzähligen esoterischen Schriften entgegentritt, ist meiner Meinung nach nichts weiter als eine moderne Utopie, ein Paradigma der Hoffnung und Sehnsüchte von Menschen der „neuen Weltordnung“ und es ist ein Wesensmerkmal von Hoffnung, daß diese die Gegenwart unberührt läßt und in die Zukunft projiziert. In diesem Sinne sind wir immer nahe dran am Neuen Äon, immer an seiner Grenze, seinem Beginn, in seiner verheißungsvollen Nähe, in der Zeit des Übergangs, aber es manifestiert sich nie – jedenfalls vermutlich nicht in der Form, wie es manche erträumen: „Die Ethonomie (als ethische Ordnung des Neuen Äons, Anm. d. A.) wird eine liberale Ordnung sein, in der der Wert eines Menschen nicht auf eine Quantität reduziert ist, sondern jeder Mensch in seiner unendlichen Menschenwürde ernst genommen wird – was natürlich nur funktioniert, wenn jeder Mensch ein Ethos hat.“²⁹ Oder „Was darf ich hoffen? Du darfst hoffen auf ewiges Leben, ekstatisches Glück und vollkommene Liebe.“³⁰ Eine würdige Nachfolge des christlichen Jenseitsglaubens ist gefunden worden ... Kein Wunder, daß Austin Osman Spare alles Hoffnungsgesäusel zutiefst verachtete: „Hoffnung ist Verleugnung oder die Metapher der Idiotie, daher versagt sie immer. Um die Knechtschaft zu festigen, stopfen die Regierungen Religion in die Rachen ihrer Sklaven und dies hat immer Erfolg. Jene, die entkommen, sind wenige, doch ihre Ehre ist die größere. Wenn die Hoffnung untergeht, dann tritt das Selbst hervor.“³¹ Eine ideale Gesellschaftsordnung ist das eine, der kosmische Wandel von Zeitaltern das andere. Die Lehre von Thelema als Grundbaustein der Befreiung des Menschen von Göttern und Herren gleichermaßen ist viel zu wertvoll, um sie wieder auf einen Glauben zu reduzieren, der Menschen etwas vorgaukelt, was nicht wirklich faßbar ist. Wer vermag heute wirklich zu beurteilen, was der Menschheit in den nächsten 2000 Jahren bevorsteht? Nicht zuletzt die enorme Akzeleration von historischen, sozialen, technischen, wissenschaftlichen und geistigen Prozessen in den letzten einhundert Jahren weist auf einen bevorstehenden Kulminationspunkt hin, auf den wir denkbar schlecht vorbereitet sind ...

Thelema e.V.

100 Jahre nach der Niederschrift des „Liber Legis“ bleibt die Crowleyanity oder die Lehre von Thelema eine mißverständene, vielfach zersplitterte und auf die Grenzbereiche des Okkulten beschränkte gesellschaftliche Randerscheinung. Eine Subkultur unter vielen und genau diese anarchische und chaotische Buntheit und kreative Vielfalt des Wandels wäre ja auch ein mögliches Grundmerkmal eines erstrebenswerten Neuen Äons,



eine weltweite neue Einheitslehre nach dem wenig rühmlichen Vorbild der Hochreligionen dagegen wohl kaum.

Die vielen Gruppen und Grüppchen, Orden und Gemeinschaften, Kommunen und Ritualzirkel, die sich heute auf Crowley und Thelema berufen, aufzählen zu wollen, wäre vermessen. In Deutschland sind neben dem O.T.O. als traditioneller Nachfolgeorganisation Crowleys³² mit der angeschlossenen Ecclesia Gnostica Catholica nur noch die Thelema Society und die Fraternitas Catena Aurea, sowie der Heilige Orden von RaHoorKhuit erwähnenswert. Außerdem sollte man nicht die „Gemeinschaft thelemisch Strebender“ vergessen, eine Gruppe um Gitta Peyn und den Phänomen Verlag, der in der Vergangenheit neben dem Kersken-Canbaz-Verlag der einzige Verlag war, der in nennenswertem Ausmaß Crowleyana publizierte. Doch dazu später ... Andere Organisationen sind nur lose mit Thelema assoziiert oder erkennen das Gesetz von Thelema an, betonen aber trotzdem ihre Unabhängigkeit. Dies trifft vor allem auf die Saturnlogen in der Nachfolge Gregor A. Gregorius und den 1921 gegründeten Ordo Templi Orientis Antiqua (O.T.O.A.) zu, der am 15. August 1973 Thelema formal akzeptierte. Der Typhonian O.T.O. unter Kenneth Grant, eine weitere häretische Abspaltung, spielt meines Wissens in Deutschland kaum eine Rolle.

Der deutsche O.T.O. ist heute ein gesellschaftlich gut angepaßter eingetragener Verein und hat *außerhalb* seiner Struktur nur wenig an wirklichem Wert für magisch Suchende vorzubringen. Natürlich – wie jedes O.T.O.-Mitglied sagen wird – ist diese Behauptung Unsinn, denn zum Wesen einer Geheimgesellschaft gehört es ja, Mitglieder anzu ziehen und in ihren Hallen in die fürchterlichen und schrecklichen Geheimnisse einzuweißen, die den Augen der uneingeweihten Nichtmitglieder verborgen bleiben müssen. Man möge sich allerdings daran erinnern, daß es Crowley selbst war, der nach seiner Initiation in den Golden Dawn in bösen Sarkasmus über die Natur dieser angeblichen Geheimnisse verfiel. Wer die (sicher kontrovers zu diskutierenden) Veröffentlichungen von P. R. König kennt, wird darüber hinaus wenig Schmeichelhaftes an einer Organisation finden, deren Mitglieder wie in jedem billigen Schrebergarten-Verein sich jahrzehntelang in Streitigkeiten, Intrigen und persönlichen Ego-Spielen ergingen. Man hat darüber hinaus dem O.T.O. immer wieder seine gerichtlichen Aktivitäten und Klagen um Urheberrechte und den Crowley-Nachlaß vorgeworfen. Sicher ist das nicht völlig von der Hand zu weisen, wenngleich die angeblichen finanziellen Einträglichkeiten in Folge dieser Prozesse sicher gewaltig übertrieben wurden. Von wenigen Ausnahmen abgesehen (z.B. dem Crowley-Tarot) dürfte niemand beim O.T.O. durch Tantiemen an den Kleinauflagen von Crowleyana, die zudem vom Mainstream-Buchhandel weitestgehend ignoriert werden, reich geworden sein. Die Vorgehensweise des derzeitigen kalifornischen O.T.O. unter William Breeze und beauftragten Anwälten (mit dem juristischen Werkzeug der kostenpflichtigen Abmahnung und der Schadenersatzklage in der Hand) führte ganz aktuell dazu, daß der Phänomen Verlag sämtliche Bücher von Crowley aus dem Programm nehmen mußte und seine Restbestände an Antiquariate verkaufte, ein Vorgang, der für einen Kleinverlag durchaus tödlich sein kann.³³ In einem Forum des Phänomen Verlags wird darauf hingewiesen, daß die Politik des O.T.O. dazu geführt hat, daß derzeit das „Buch des Gesetzes“ als deutsche Ausgabe nicht mehr verfügbar ist, was nur bedingt stimmt, denn natürlich gibt es die über das Internet verbreitete, vom O.T.O. autorisierte Fassung. Vermutlich schwebt zudem dem O.T.O. so etwas wie ein Crowley-Kanon vor, der aus ausschließlich vom O.T.O. übersetzten, verwalteten und verkauften Ausgaben besteht. Eine Art thelemisches Informationsmonopol! Wenn der Orden allerdings so viel Wert auf seinen Alleinvertretungsanspruch legt, dann sollte man erwarten können, daß er sich nach Jahrzehnten des Wildwuchses endlich für eine seriöse, übersetzerisch kompetente und sorgfältig bearbeitete und kommentierte Herausgabe der Werke Crowleys einsetzt. Dies hätte der Philosoph, Dichter und Psychonaut Crowley allemal verdient. Daß man darüber hinaus dort nachdenkt, sogar magische Symbole oder das Pentagramm-

32 Eigentlich ist es schon vermessen, von *der* Nachfolgeorganisation Crowleys zu sprechen, denn in den Jahrzehnten nach Crowleys Tod stritten wohl ein halbes Dutzend O.T.O.'s darum, diesen Platz einnehmen zu dürfen. Daß das sogenannte Kaliphath, das von P. R. König lakonisch als „Firma“ bezeichnet wird, glaubt, aufgrund der Entscheidung amerikanischer Bundesgerichte den Sieg in diesen Auseinandersetzungen davongetragen zu haben, zeigt doch nur, wie stark die ganze Bewegung im Niedergang begriffen ist. Andere, wie der Schweizer O.T.O. um Metzger hätten sicherlich vergleichbare Rechte vorweisen können, sind aber durch öffentliche Kampagnen in den Untergrund oder bis zur Auflösung getrieben worden. Der wenig rühmliche Schacher mit Chartas, Urkunden, Gründungserklärungen und Graden ist in diesem Zusammenhang ein weiteres düsteres Kapitel, das P. R. König in seinen Veröffentlichungen zur Genüge aufgedeckt hat.

33 Wie das für den Kersken-Canbaz-Verlag aussieht, bin ich im Moment überfragt, da die Homepage schrecklich unaktuell ist und der Shop mit dem lieferbaren Programm derzeit nicht aufrufbar. Es ist jedoch anzunehmen, daß auch deren Stündlein geschlagen hat.



34 „Man denkt sogar daran, Babalons Stern, das Pentagramm- und das Hexagramm-Ritual zu copyrighten. Bald wirds lustig: Neben jedem Altar jeden/r Magiers/in befindet sich eine Münzmaschine für 10-Pfennigmünzen. Bei jedem getätigten AA-Ritual, ob nun in flesh oder astral, wirft man eine Münze ein, wofür man eine Karte erhält mit der Aufschrift: 'Danke für die Unterstützung unseres nächsten First Class Flugtickets, um jemanden vor Gericht zu bringen'.“ P. R. König in einem Interview für die Zeitschrift SIGILL 1997 – siehe <http://homepage.sunrise.ch/mysunrise/prkoenig/html/sigill.htm>

35 Carter, S. 187f.

36 Thelema, S. 30f.

37 ebd., S. 81

38 Forumseintrag im Internet-Diskussionsforum des Phänomen Verlags

39 Thelema, S. 165

40 DER GOLEM Nr. 2/2000, S. 18

41 In einem (mittlerweile gelöschten) Thread des Phänomen-Forums bezeichnete Gitta Peyn die „Lehren Christi“ als „kompatibel ... zur thelemischen Idee“ und schrieb „Meine Taufe soll zeigen, dass die thelemische Lehre voll und ganz zur christlichen passt“, worauf ein anderer Diskussionsteilnehmer nur knapp und passend antwortete: „Ich faß es nicht.“

und Hexagramm urheberrechtlich zu schützen, kann ich kaum für möglich halten, denn kaum ein freier Magier und keine Hexe würden dafür noch Verständnis aufbringen.³⁴

Einer der intelligentesten, talentiertesten und leidenschaftlichsten Jünger Crowleys, der amerikanische Raketenpionier, Magier und Mitglied der kalifornischen Agape-Loge Jack Parsons, schrieb schon 1948 über sich selbst: „Die Erfahrung mit dem OTO ... wurde gebraucht, um Deinen Romantizismus, Deine Selbsttäuschung und dein Vertrauen in andere zu vertreiben.“ und kam zu einem recht vernichtenden Urteil über die Organisation, der er selbst die meiste Zeit seines Lebens angehört hatte: „kaum ein angemessener Orden, um Thelema zu manifestieren.“³⁵ Er selbst hatte übrigens in seiner „Babalon Working“ ebenfalls einen mystischen Text gechannelt, den er für das fehlende und ergänzende vierte Kapitel des „Liber Al vel Legis“ hielt, eine Auffassung, die von der traditionellen thelemischen Lehre leider etwas voreilig als häretisch verworfen wurde.

Auch die anderen Thelema-Gruppen sind untereinander wenig freundlich gesinnt, es sei denn, sie gehören sowieso derselben Struktur an. Die Gruppe von Eschner, deren Bezeichnung sich recht vielsagend von Abtei Thelema über Netzwerk Thelema, Ethos Gemeinschaft Thelema zu Thelema Society geändert hat, meint dabei (genau wie die anderen) etwas Besonderes zu sein und versucht auf ihre Weise Mitglieder zu gewinnen: „Zugegeben, wir mußten in einige sehr entlegene Winkel der altäonischen Religionen eindringen und wurden erst in sehr alten, nicht veröffentlichten Manuskripten, die nur in Museen zu finden sind, fündig. ... Dann jedoch hatten wir etwas gefunden, das selbst Crowley – und vielen vor ihm – entgangen war.“ Natürlich gehört Geheimniskrämerei zum Instrumentarium, denn „Wir halten es deshalb für verantwortungslos, mehr dazu zu sagen.“³⁶ Und wer sich auch dadurch nicht so richtig beeindruckt läßt: „Diese These [durch Training einen Meister erschaffen zu können, Anm.d.A.] verlangt nach einem Beweis. Dieser Beweis wird dadurch erbracht, daß wir in der Regel Genies erschaffen.“³⁷ Man kann also dem kleinen Städtchen Bergen dazu gratulieren, die größte Konzentration von Genies auf Erden zu beherbergen! Old Aleister hätte seine reine Freude an alldem gehabt, aber die Jünger Thelemas scheinen allgemein noch nicht über das Kindergartenstadium hinausgekommen zu sein.

Merkwürdigerweise gibt es zudem einen gewissen Trend weg von Crowley hin zu altäonischen Strukturen (Vereine, Dachverbände, Kommunikation mit Kirchen, Ämtern und staatlichen Einrichtungen) und Religionen (insbesondere dem Christentum) zu geben. Der Grund dafür ist recht einfach: „Crowley ist zwar thelemische Grundliteratur, aber er hat auch einen Pferdefuß und uns nicht immer das Wohlwollen der Öffentlichkeit eingebracht (kein Wunder bei seinem Lebenswandel). Nun, wo wir Crowley nicht mehr veröffentlichen und Thelema deutlicher beschreiben, kommen die Menschen zu uns.“³⁸ Nicht wenige Thelemiten staunten vor einiger Zeit über die Tatsache, daß die Thelema Society das Neue Testament unter ihre Heiligen Schriften aufnahm und im Vergleich zu Crowley, der noch das berühmte Frosch-Ritual durchführte, um die verhängnisvolle Herrschaft des Christentums ein für allemal zu beenden, gänzlich neue Töne anstimmte: „Wir verehren das Christentum als originäre und großartige Religion des Alten Äons.“³⁹ Originär? Großartig? In einem Interview, das Eschner vor einiger Zeit dem GOLEM gab, erklärt er seine Verehrung für den Kaiser Augustus als „zentraler Figur“ des alten Äons damit: „Die römisch-katholische Kirche ist noch heute so organisiert, wie Augustus damals das römische Reich organisierte. Viele der von Augustus erlassenen Gesetze, z.B. zum Thema Ehe, sind heute Gebote der katholischen Kirche.“⁴⁰ In gleiche Richtung zielt der erst kürzlich erfolgte Übertritt von Gitta Peyn, die sich jetzt Rebecka nennt, zu einer Freikatholischen Kirche.⁴¹ Als Vikar dieser Kirche tritt Federico Tollì in Erscheinung, ein ehemaliger Priester mit besten Beziehungen zu Presse und Sektenbeauftragten, der es fertig gebracht hatte, den gerade erst in Gründung befindlichen neuheidnisch-thelemischen Dachverband Concilium Gena zu sprengen. Da die diesbezüglichen Internet-Seiten und Forumbeiträge alle komplett gelöscht wurden, entzieht sich der aktuelle Stand



meiner Kenntnis und ehrlich gesagt auch meinem Interesse ... Gitta Peyn scheint darüber hinaus die Gründung einer Kirche von Thelema in Erwägung zu ziehen und von Laien, Priestern, Diakonen usw. ist jetzt schon die Rede. Das Ganze kann man nur als eine Art kosmischen Witz betrachten ...

Anspruch und Realität klaffen weit auseinander und während Crowley nichts ausließ, um Mächtige herauszufordern und in Frage zu stellen, biedert man sich heute wieder beim Establishment an, buhlt um Fördermittel, streitet um Vereinssatzungen und natürlich die Kohle, die Kohle, die Kohle ... Ich möchte niemandem zu nahe treten, der einer der genannten Organisationen angehört oder dessen persönliche Weltanschauung geringschätzen; ich kann jedoch meine Auffassung, die diesen ganzen Text durchzieht, nicht verhehlen, daß dieser ganze haarsträubende Quatsch mit Thelema in seinem ursprünglichen, durchaus heiligen Gehalt, mit dem Ansinnen Crowleys selbst und den Botschaften des „Buches des Gesetzes“ so viel zu tun hat wie das Gezänk von Krähen mit dem Gesang von Nachtigallen. Neue Religion Thelema? Altes Christentum im neuen Gewand? Neue Päpste und neue Inquisitionen? Ich persönlich ziehe jederzeit die Freiheit dem Glauben vor und das klar im Sinne des von Crowley im Liber Oz formulierten Grundsatzes „Der Mensch hat das Recht, zu denken, was er will ...“



Nachbemerkung

Indem ich diese abschließenden Zeilen schreibe, wird direkt vor meinem Fenster eine ganze Allee mit alten Birkenbäumen dem Erdboden gleichgemacht, einfach abgeholzt, und der Lärm der Motorsägen dringt unaufhörlich an mein Ohr. Die alten Bündnisse sind erloschen, wie es zutreffend im „Herrn der Ringe“ heißt. Homo est Deus? Um sich als Gott unter Göttern zu behaupten, benötigt der Mensch auch ein entsprechendes Bewußtsein und nicht nur die einfältige Einbildung des Größenwahns. Das Kali-Yuga ist noch lange nicht zu Ende, noch lange nicht ... Und es wird dem Menschengeschlecht inklusive seinen selbsternannten Evolutionsagenten noch sehr klar und ebenso schmerzlich seine naiven Irrtümer vor Augen führen. Da bin ich mir ziemlich sicher ...



📖 Literatur und Quellen:

- Aiwass; Liber Al vel Legis. Das Buch des Gesetzes, Bergen/D. 1993
- Baldinger, Kurt; Etymologisches Wörterbuch zu Rabelais, Tübingen 2001
- Berneri, Marie Luise; Reise durch Utopia: Reader der Utopien, Berlin 1982
- Blavatsky, Helena Petrowna; Die Geheimlehre, Graz 1984
- Carter, John; Raumfahrt, Sex und Rituale. Die okkulte Welt des Jack Parsons, Albersdorf 2004
- Crowley, Aleister; Confessions. Die Bekenntnisse des Aleister Crowley; Bergen/D. 1993, insb. Bd. 1
- ders.; Magick 2 Bde., Bergen/D. 1992, insb. Bd. 2
- Crowley, Aleister/Eschner, Michael D.; Liber Al vel Legis mit Kommentaren, Bergen/D. 1993 EG-Thelema (Hrsg.); Thelema. Eine Darstellung des Neuen Äons ..., Holdenstedt 2000
- Menge, Hermann; Langenscheidts Grosswörterbuch Altgriechisch – Deutsch, Berlin u. München 1991
- Rabelais, Francois; Gargantua und Pantagruel, insb. Kap. LVII, Frankfurt/M. 1994
- Spare, Austin Osman; Gesammelte Werke, Wien 1990
- Symonds, John; Aleister Crowley. Das Tier 666. Leben und Magick, München 1996
- Tegtmeyer, Ralph; Aleister Crowley. Die tausend Masken des Meisters, München 1989
⇒ diverse Internet-Quellen und Diskussionsforen, u.a.:
- Cebulla, Frank; Die Wende zum Neuen Zeitalter, 3-teiliger Artikel, <http://www.equinox-net.de>
- Eschner, Michael D.; Äonen, Artikel, <http://www.mde-net.de>
- König, P. R.; Das OTO-Phänomen, <http://www.cyberlink.ch/~koenig>

🖼 Bilder:

- S. 9: <http://www.duaut.net>
- S. 10: <http://www.magickalmind.com/florencefarrport.jpg>

